



Areal Amtshaus. Bronzene Fibeln des 2. und 3. Jahrhunderts.
links: durchbrochene Scheibenfibel;
Mitte: verzinnte Kniefibel mit
Wolfszahnmuster auf der Kopfplatte
(Länge: 3,5 cm); rechts: kräftig profilierte Fibel

Fibeln waren ab der Eisenzeit als Kleidungsverschlüsse (ähnlich unserer heutigen Sicherheitsnadel) in Verwendung. In römischer Zeit unterlagen sie rasch wechselnden Modeeinflüssen, was sie zu einem wichtigen Hilfsmittel bei der Datierung von Fundstellen werden lässt. Im Areal Amtshaus sind drei fast vollständig erhaltene Exemplare entdeckt worden: eine kräftig profilierte Fibel, eine Kniefibel und eine durchbrochen gearbeitete Scheibenfibel.



Areal Amtshaus. Fingerring aus 22karätigem Gold, 3. Jahrhundert. Kamee aus Chalzedon, in Form eines Medusenkopfes geschnitten (äussere Ringweite: 2 cm)

Diese Formen entstanden in der Zeit des 2. und 3. Jahrhunderts. Als besonders interessant erweist sich der abgebrochene Fussteil einer Zwiebelknopffibel aus der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts. In dessen paarig angeordneten, grubenartigen Vertiefungen befinden sich Spuren farbiger Einlagen. Es handelt sich dabei um eine Verzierungstechnik, für welche uns noch keine Vergleichsbeispiele bekannt sind.

Fingerringe waren bei den Römern ein beliebter Schmuck. Abbildungen zeigen, dass Römerinnen ihre Ringe an allen Fingern trugen. Die Männer verwendeten oft nur einen einzelnen Ring, den sie zum Siegeln einsetzten. Bei der Grabung im Areal Amtshaus kam ein römischer Goldfingerring zum Vorschein. Aufgrund seiner Form mit abgesetzten Schultern lässt er sich ins 3. Jahrhundert datieren. An seiner Oberseite ist eine Kamee aus weissem Chalzedon in Form eines Medusenhauptes eingesetzt. Nicht alltäglich ist auch der Fund eines bronzenen Kinderfingerringes, in den eine blaue Glaskamee in Form eines pausbäckigen Kopfes eingesetzt ist. Ein weiterer Fund, eine Gemme aus rotem Jaspis, dürfte ebenfalls in einem Ring gefasst gewesen sein. In ihre Oberseite ist eine stehende männliche Gestalt graviert. Aufgrund der Gravurtechnik kann die Gemme ins 2. Jahrhundert datiert werden.

Freizeit, Haushalt und Wirtschaft

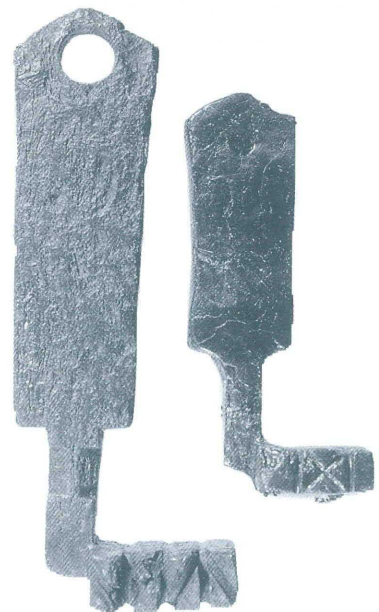
Das römische Bildungsniveau wies einen hohen Standard auf, wie er erst wieder im Laufe der Neuzeit erreicht werden konnte. Ein beträchtlicher Teil der römischen Bevölkerung konnte lesen, schreiben und rechnen. Unzählige Graffiti auf Keramik und

auf Wänden legen davon Zeugnis ab. Für das Gebiet des heutigen Balzers können als Belege für die Schreibkenntnisse die schon oben erwähnten Graffiti auf den beiden Terra-Sigillata-Gefässen und das Fragment eines Schreibgriffels aus Bronze angeführt werden. Mit Hilfe von Schreibgriffeln (lateinisch *stilus*) konnten Notizen und Nachrichten in Wachstäfelchen eingeritzt werden. Das in Balzers erhaltene Griffelende hat einen breiten, spachtelförmigen Abschluss, mit dem sich das Wachs auf dem Täfelchen für eine Wiederverwendung glätten liess.

Die Römer assen ihre Speisen bei Tisch zumeist mit den Fingern. Die beiden vom Areal Amtshaus stammenden Eisenmesser könnten zum Essbesteck gehört haben oder in der Küche verwendet worden sein. Sie



Grabung Fürstenstrasse.
Fragment eines bronzenen Löffels
(Länge: 4,5 cm)



Eiserne Steckschlüssel. links: Fund aus der Grabung Fürstenstrasse (Länge: 5,4 cm); rechts: Fund aus dem Areal Amtshaus